

P r e d i g t

bei dem

Begräbniß des am 26^{ten} Februar 1822 zu Zarskoje
Selo verstorbenen und am ersten März beerdigten
Ober-Pastors an der Domkirche
zu Reval

Carl Heinrich Päsler

gehalten

von

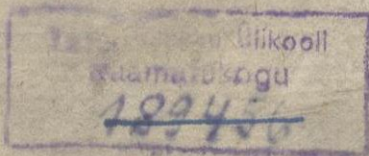
Christian Friedrich Gnüchtel,

Pastor der evangelischen Gemeinde zu Zarskoje Selo und Religions-
Lehrer der evangelischen Böglinge am Kaiserlichen Lyceum
und der adelichen Pension daselbst.

.....
Zum Besten der hinterlassenen Wittwe und der un-
mündigen Kinder.
.....

Dorpat, 1823,

gedruckt bei J. Chr. Schönemann,
Universitäts-Buchdrucker.



Der Druck dieser Predigt wird unter der Bedingung
bewilligt, daß gleich nach dem Abdrucke und vor der Her-
ausgabe die vorschristmäßigen Exemplare, eingebunden, zur
gesetzlichen Vertheilung an die Censur-Committée eingelie-
fert werden.

Dorpat, am 5. Januar 1823.

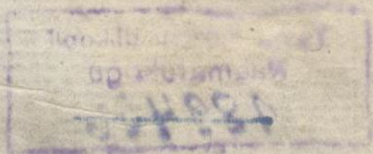
Staatsrath Dr. H. L. Böhlendorff,
Censur.

Est. A

Библиотека Императорского
Университета

17323

40967013



V o r w o r t.

Es ist freilich nun bald ein Jahr, daß mein unglücklicher Freund und Amtsbruder dahingeshieden ist, und es könnte wohl seyn, wie man gemeinlich in solchen Fällen meint, daß eine frühere Bekanntmachung nachstehender Predigt, wenigstens von manchen Lesern besser aufgenommen worden wäre, als die nun so spät erfolgende. Doch ich thue nun, wozu mich mein Herz treibt, und mit dem frommen Wunsch zur Unterstützung der Wittwe und der Waisen auch ein Scherflein beizutragen, lasse ich jetzt die am Begräbniß-Tage meines Freundes in unserer Kirche gehaltene Predigt drucken, was ich freilich früher hätte thun können, um so mehr, da diese Predigt, so wie umständlichere Nachrichten von den letzten Lebenstagen des Verstorbenen von

einigen Freunden von mir verlangt worden sind. Aber wer weiß nicht, wie wenig man oft lange Zeit hindurch ausgelegt ist zu solchen Unternehmungen! Es kommen aber Stunden, wo uns wieder näher tritt aus der Erinnerung, was uns schon fern war, ja entschwunden schien, und manches Andenken sich lebendig erneuert. Mir, wie so manchen seiner Freunde, wird der unglückliche Päßler unvergeßlich bleiben. Meine Schicksale waren zum Theil in die seinigen verslochten; ich kam aus weiten Fernen in sein Haus, aus demselben hieher. Schon früher hatte ich mit ihm genauere Bekanntschaft gemacht. Von Bruder und Schwestern des Freundes, wie von den eigenen Lieben in unserm gemeinschaftlichen Vaterland war ich eben erst zurückgekehrt, hatte die Antworten ihm zugeschickt, die sie ihm auf die Briefe gegeben, die ich aus seinen Händen im verfloßenen Jahre von ihnen empfangen hatte, hatte ihn kurz darauf hier gesehen, zum erstenmal ihn bei mir aufgenommen, bei dem ich sonst so viel war, hatte mein Herz zerrissen ge-

v

fühlt, bei der Kenntniß des ganzen Umfanges seiner unglücklichen Lage — und ich habe ihn gesehen und oft besucht auf dem Krankenlager und zwei Stunden vor seinem Tod, und mich mahnet der Weg vor meinem Fenster, der zu seiner nahen Grabesstätte führt, auf den ich oft in meiner Einsamkeit hinausschaue, an sein so frühes, so sehr trauriges Ende, in der Fülle der Manneskraft, mit den schönsten Anlagen des Geistes und Herzens und dem redlichen Willen, auch Herrliches zu schaffen und zu wirken noch in der Welt — mich mahnen so manche Erinnerungen an eine heilige Pflicht, für die verwaiste Wittin des tief betraurten Freundes etwas zu thun und zu suchen, feindselige Herzen, die auch die Todten nicht ruhen lassen mögen, und böse Gerüchte austreuen, zu versöhnen und zu christlicher Liebe hinzuneigen. Von den Todten nichts als Gutes! — So heißt es nach einem alten Spruch, und es ist der Spruch der Liebe, doch wohl auch der Christenliebe, die da gerne zudecket des Nächsten, ja auch des gestorbenen Näch-

sten Fehler. Wie die öffentliche Meinung über den Todten, dessen Andenken ich hier erneuern will auch sey, wie verschieden, wie hart hier, wie günstig da, wie oberflächlich und einseitig zu seinem Lob oder Tadel, wie unwahr und unbillig über ihn auch geurtheilt werden möge, die Nachdenkenden und Besonnenern, die edel Fühlenden und Theilnehmenden, die ihn kannten, sind wohl darin einverstanden, daß Großes und Schönes hier im Sturm gewaltiger Leidenschaften, in den Versuchungen des Glücks, wie im Hereinbrechen des Unglücks untergegangen ist. Unbefangene, die seine Predigten mit Aufmerksamkeit lesen, und durch das, was an der Form und Sprache getadelt werden könnte, sich nicht abhalten lassen, in den Geist seiner Darstellung einzudringen, können dieses darin bestätigt finden. Denn auch Dräseckes geist- und salbungsvolle Reden, die dem Verstorbenen Muster waren, trifft hie und da nicht mit Unrecht der Vorwurf eines zu sichtlichen Strebens nach Schmuck und Glanz der Rede. Doch das sind bei geistbe-

gabten und evangelisch-gesinneten Männern nur kleine Flecken, die eine größere Reife und fortgehende Läuterung und Steigerung zum Leben im lebendigen Wort Gottes und zum lebendigeren und kräftigeren Predigen desselben hinwegnimmt, und auch bei unserem Freund hätte hinwegnehmen können, hätte Gott ihn nicht hinweggenommen aus dem Leben der Unvollkommenheit. Einige seiner Predigten sind vortrefflich, keine darunter ist ohne Werth, und sie verdienen es gewiß nicht, wenn sie unbenutzt und ungelesen bleiben. Unbefangene, die ernstlich darin Erbauung suchen, können sie gewiß finden, und ich weiß es, daß Freunde des Verstorbenen, die nichts weniger als seine partheiischen Lobredner sind, mit Erbauung, mit Segen seine hinterlassenen Predigten gelesen haben und noch lesen.

Wer unter uns Verkündigern des göttlichen Wortes den Verstorbenen näher kannte, und wessen Herz schlägt für das Wirken durch dies Wort, der mag wohl mit Seufzen ausrufen mit mir: Was hätte dieser Mann noch werden und wirken kön-

nen im Leben, mit diesen wahrlich nicht gemeinen Anlagen, mit wirklich glänzenden Redegaben, mit einem Reichthum von Kenntnissen und Erfahrungen, mit lebendigem Geist und Sinn für alles Gute, mit warmem Herzen und feurigem Gefühl für alles Herrliche und Hohe und Göttliche! Was hätte er vielen und den Seinigen noch seyn können! —

Ich breche ab, und gebe für seine theilnehmenden Freunde nur noch einige Nachricht von dem, was wir hier thaten, um seinen Begräbniß-Tag zu feiern. Möchte, bei dem Lesen dieser Worte, jede Bitterkeit, die gegen den unglücklichen Todten in manchen Herzen noch vorherrschen möchte, in milde Theilnahme und sanftes Mitleid sich auflösen!

Der Tag vor seiner Bestattung war trüb' und stürmisch. Am Morgen des Begräbniß-Tages war es heiter und still. So war auch des Todten Angesicht. Erst in den letzten beiden Stunden vor seinem Tod, wo er kaum noch sprechen konnte, hatte er wahrscheinlich seinen nahen Tod empfunden, und sich zum Sterben gesammelt. Mit einem selten ge-

fühlten Schmerz erfüllte mich der Anblick dieser Leiche! Doch tröstlich wieder war die Ruhe, die nach und nach in die Züge des Todten kam.

Der Güte des Herrn Direktors von Engelhardt und den so freundschaftlich-eifrigen Bemühungen des Herrn Dekonoms Rothast verdanken wir, der Herr Baron von Wrangel, in dessen Haus er starb, und der Verfasser dieser Blätter, seine einzigen Freunde an dem ihm fremden Ort, die Anstalten zu einem recht schönen, feierlichen Begräbniß, wofür ich hier öffentlich diesen Männern noch im Namen der Wittwe und Kinder und des Herrn Barons von Wrangel, wie aus eigenen Herzen den wärmsten, innigsten Dank sage. Drei benachbarte Geistliche unsrer und zwei hiesige von der griechischen Kirche waren gegenwärtig. Mitglieder meiner Gemeinde, denen hier noch der Freund des Bestatteten ebenfalls im Namen der Hinterlassenen und des Freundes, in dessen Haus er starb, wie für sich selbst innig und herzlich danket, trugen den Sarg in die Kirche. Es ward gesungen

das herrliche Bellerfsche Sterbelied, das nie veralten kann und wird: „Meine Lebenszeit verstreicht“, und nach der Predigt: „Das Grab ist tief und stille.“ Tiefe und stille Theilnahme herrschte auch in der Versammlung, und in der fremden Gemeinde auch flossen dem so bemitleidswerthen Todten Thränen der innigsten Theilnahme, floßen Thränen des tiefen Mitleides mit der fernen verlassenen Gattin und den vaterlosen Kindern! Ein Theil meiner Gemeinde folgte nebst den drei evangelischen Predigern dem Sarg, da wir damals noch keinen eigenen Begräbnißplatz hatten, nach den fünf Werst von hier liegenden Kirchhof einer finnischen Gemeinde, wo die Gebeine des guten, des einst so glücklichen und nachmals so unglücklichen Pästlers ruhen!

„Friede sey mit seiner Asche!“

Predigt.

Lied: Meine Lebenszeit verstreicht.

Ja, tritt o Mensch, tritt im Geist zu deinem Grab, oft hin, und siehe dein Gebein im Geist versenken, und bete: Daß ich sterblich bin, lehre du, o Gott, mich selbst bedenken! Lehre du mich's jeden Tag, daß ich weiser werden mag!

Lehre du es mich selbst bedenken, o Gott, daß ich sterblich bin, daß ich weiser werden mag! So sollten wir Alle, christliche Versammelte, an diesem Sarg, so sollten wir Alle, oft zu Gott uns wenden, mit solchem Gebet, mit solchem Flehen! Denn wir bedenken es nicht genug, daß wir sterben müssen, wir trachten nicht genug nach Weisheit! Wir sind zu sehr gewöhnt an die Wahrheit und Gewisheit, daß wir sterben müssen! Wir überhdren so

leicht die Mahnungen daran in anderer Mund und die eigenen in unserm Innern. Der in uns wohnende Leichtsinn reißt uns fort. Wir denken und sagen: das wissen wir ja einmal, das steht uns Allen bevor, da ist nichts zu ändern, und statt zu bedenken, gern und oft und ernstlich zu bedenken, daß wir sterben müssen, und immer weiser durch dies Bedenken und Erwägen, und Betrachten zu werden, schlagen wir uns die uns lästigen und störenden Todesgedanken aus dem Sinn, die wir eben fest halten sollten im Sinn, und weiter entwickeln, reifen, sich erweitern und immer lebendiger in uns wirken lassen sollten, und beruhigen uns so leicht und gern mit dem Zuspruch unsrer leichtsinnigen und sinnlichen Natur, die da spricht: Wer kann immer an den Tod denken! Da würde man ja keinen fröhlichen Augenblick mehr haben, und sich alle seine Freuden immer verbittern, oder sie ganz unmöglich machen! Ach welche rohe Aeußerungen hört man noch von den Leichtsinnigeren und Höheren, die ich heute nicht hier anführen will, und selbst die Besseren denken, reden und handeln ja so oft, wider besseres Wissen, Fühlen und Gewissen! Die ernstesten und dringendsten Erinnerungen an den Tod fruchten nichts im Herzen, dessen bessere Gefühle, dessen warnende Stimmen die Sinnlichkeit nicht aufkommen läßt! Sie gehen unter im Strom des Lebens,

des nichtigen und flüchtigen, des rauschenden, verwirrenden, betäubenden Sinnenlebens. Da thut es Noth zu bitten, den Geber aller guten Gaben von oben herab, daß er uns selbst lehre bedenken, daß wir sterblich sind, daß unsicher unser Leben, ungewiß die Zeit unseres Todes, vielleicht fern, vielleicht aber nah', und näher, als wir es meinen, unsre letzte Stunde ist. Da thut es Noth zu bitten um Weisheit, die jeden Tag sich mehre, ja zu bitten um den Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rathes und der Stärke, der Erkenntniß und der Furcht des Herrn, daß er uns Kraft gebe, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen und durch die Liebe, die reine, ächte, nicht weichliche und sich und andere verweichlichende, sondern durch die reine Gottes- und Menschenliebe, die auch streng gegen sich selbst und keine falsche, bloss scheinbare Milde gegen sich und andere ist, fest gewurzelt und gegründet in ihm, unserm Gott!

Christliche Versammlung! Wir haben hier einen Todten vor uns, dessen so schnelles, so trauriges, ihm und anderen so unerwartetes Ende uns recht lebendig erinnern möge an ein, vielen wohlbekanntes, doch eben von so vielen wenig bedachtes und geachtetes Wort der heiligen Schrift, über welches ich nun an diesem Sarge meines entschlafenen

Freundes, gebe Gott, zu unser Aller Erbauung, zu dir versammelte Gemeinde reden will. Lasset uns dies Wort anhören in der Theilnahme an diesem Vollendeten in des Lebens Mittag, in der Theilnahme an seinen Hinterlassenen, in der Trauer über seinen so plötzlichen, jähen Tod an den ihm fremden Ort! Ja, lasset uns voll Andacht hören, was geschrieben steht im neunzigsten Psalm. Da heißt es im zwölften Vers:

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen! Dies wollen wir an diesem Targe erbitten vom Herrn über Leben und Tod, und wollen hinzu sehen aus unserm Innersten nach den vorgelesenen Schriftworten: auf daß wir klug werden!

So laßt uns denn mit Anwendung auf diesen Todten bedenken unsern Tod, unser Sterben, und dann sehen, welch' eine Klugheit das ist, zu welcher uns dies Bedenken führen soll nach den Worten unseres Psalms.

Wir müssen sterben! Wer weiß das nicht? Wer sagt es nicht zuweilen? Und manche sagen es oft genug! Wer hört es nicht oft? Wer erinnert sich nicht daran, und wird nicht daran erinnert? — Und doch, doch wirkt dies Wissen, dies Sagen, dies

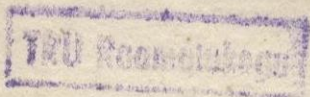
Hören und Erinnern, doch wirken die Todesgedanken und Betrachtungen, ja die Todesschauet, die so oft die Sterblichen an den Särgen und Gräbern der Todten ergreifen, so wenig, in so vielen gar nichts, nichts Ernstes und Heiliges, nichts Ewiges und Himmlisches, nichts Festes und Dauerndes in der Vergänglichkeit des irdischen Lebens, der Wandelbarkeit des irdischen Menschen! Ach welche Gleichgültigkeit in unsrer erschlafnen, andachtlosen Zeit, welcher Stumpf sinn, welche Härte, welche Fühllosigkeit, welch' Lachen und Scherzen oft an den Särgen, an den Grüften der Todten! Ist es zu verwundern, wenn Fremde kalt bleiben, während die nächsten Angehörigen der Gestorbenen so oft nichts denken und nichts fühlen am Sterbelager der Ihrigen, nichts beim Anblick des Leichnams, des Todten Antlitz mag Züge des Schreckens und Entsetzens oder der Verklärung und himmlischen Ruhe darstellen, nichts, wenn er hinabgesenkt wird in die Gruft, nichts, wenn die Erde hinrollt über den Sarg, und ihn bedeckt! Ach vergessen werden die Todten von ihren nächsten Angehörigen so oft, so gänzlich von vielen! Die nichtigen Thränen trocknet die nächste lustige Gesellschaft, die nichtige Trauer und der geringe Ernst schwinden bei der ersten Lockung und Aufforderung zum Scherz! Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen! So laßt uns beten in den Anz

wandlungen des Leichtsinns, wenn wir angesteckt werden wollen von jenem Kaltfinn, jener Nichtigkeit des Geistes der Zeit! So wollen wir zu Gott uns wenden, indem wir hinblicken auf diesen Todten.

Wir müssen sterben! Das hat er ja wohl auch gewußt der so früh Vollendete, der in den Jahren des kräftigen Mannes von Gattin und unmündigen Kindern so plötzlich hinweggerissen worden ist von der kalten Hand des Todes! Hat er es auch bedacht, daß er sterben müßte? — Ja wohl hat er es bedacht und wohl auch bedenken gelehrt die, zu denen er zu reden hatte! Wer wer bedächte es wohl genug, wer bedächte es zu ernst, zu oft, zu viel? Wer betete zu viel: Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen! Wer bereitete so leicht sich zu viel auf seinen Tod vor? — Ach warlich darüber haben wir nicht zu klagen! Was würden so manche thun, wie würden sie anders werden, ja, wie würden sie sich verwandeln zu neuen Menschen, was würden sie für Früchte bringen mit den glänzenden Geistesgaben und den guten Herzen, wie würden sie arbeiten, ringen, wie würden sie sich so mancher Dinge enthalten, wie würden sie mäßig seyn und nüchtern, wie keusch und züchtig in Worten und Werken, wie rein und lauter, wie eifrig im Guten, wie feind dem Bösen, wie herrlich auf Erden schon, wie würden sie schaffen, daß sie selig werden mit

Furcht und Zittern — wenn sie bedächten, recht und immer mehr, immer ernstlicher bedächten und anhaltender, daß sie sterben müssen, daß sie hier keine bleibende Stätte haben, sondern eine zukünftige suchen sollen, daß es gut ist, sein Haus zu bestellen bei Zeiten, daß wir Rechenschaft geben müssen am jüngsten Gericht von einem jeden unnützen Wort, das wir geredet haben, daß die Stunde kommt, wo alle die in den Gräbern liegen, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan, zur Auferstehung des Gerichts.

Ist denn der Tod nicht das Ernsthafteste? Ist es denn Menschen würdig oder unwürdig, klug oder thöricht, weise oder unweise, gewissenhaft oder frevelhaft, ehrend oder schändend, unheilig zu scherzen mit dem Tod, zu spotten seiner Schrecken, seiner Finsterniß, zu lochen über seinen Ernst, hinwegzuspotten die Mahnungen an ihn im Gewissen, und aus des Lehrers oder Freundes, aus des Warners und des Predigers Mund? — Tod, bist du nicht ein Stachel dem Sünder? Hölle, bist du nicht ein Sieg über den Frevler bis zum Tode? — Tod, bist du nicht der Eingang in das Leben, das Gott neu giebt, wie die Allmacht nur geben konnte dieses Leben? Tod, bist du nicht die Pforte zur Freude der



Ewigkeit oder zu ihrer Pein, zur Seligkeit oder Verdammniß, zum Himmel oder zur Hölle? — Tod, bist du nicht ein Schrecken, mit deinem Kämpfen, deinem Ringen, deiner Angst und Unruh, deinem Wehzen und Stöhnen und Röcheln — dem Guten so oft auch, geschweige dem Verstorbenen? — Bist du nicht bitter, du Todeskelch, wenn der Mensch scheiden muß von dem blühenden Leben, aus dem Kreise seiner Lieben, von den goldenen Hoffnungen hinweg, von den schönen Aussichten, den unerfüllten heißen Wünschen?

O hätte dieser Verstorbene es mehr bedacht, es in den Tagen seines Glücks und seines Unglücks, in den letzten trüben, schwerster Sorgen und schwerster Leiden vollen Tagen seines Lebens mehr bedacht, daß er sterben müßte, und bald würde sterben können, daß ihm nahe seyn könnte die Stunde des Todes, das Gericht, die Rechenschaft, — ach ja wahrlich, er würde anders gelebt, nach anderem getrachtet, sich an anderes gehalten, das Zeitliche, Irdische untergeordnet haben dem Ewigen, Himmlischen, am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit getrachtet und fest geglaubt haben in den Anwandlungen der Sorge um seine und der Gattin und Kinder Erhaltung, daß ihm das Alles zufallen würde nach des ewigen Vaters Rath und Wohlgefallen, würde alle seine Sorgen auf ihn

geworfen haben, der für uns sorget, nicht gestört haben durch Unruh' und Furcht, Schwermuth und Zweifel die Wirkungen der Mittel zu seiner Genesung, nicht fruchtlos gemacht haben die Bemühungen des sorgsamem gewissenhaften Arztes, würde freudig auch in der Trauer, stark, auch in den Kränkungen des tief verwundeten Herzens, gehofft haben auf den Gott, den er predigte, Trost gefunden haben bei dem Brechen und Sinken der Menschenstüben in seinem ewigen Wort, an dem wir nicht irre werden sollen zeitlicher Leiden halber! Ach er würde, der so unglücklich Gestorbene, in seinem Gott, den er ja kannte, den er ja oft mit Wärme und Begeisterung auch verkündigte, mehr Trost und Rettung gefunden haben, da ihm um Menschentrost und Rettung aus unglücklicher, sehr unglücklicher Lage allerdings hange seyn mußte; er würde alle wahre Rettung, alle wahre, nicht bloß äußere, sondern auch innere Verbesserung seiner Lage und Umstände, in einer gänzlichen Umwandlung seines innern Zustandes, in einer Erneuerung seines Innern im Geist Gottes gesucht haben, und hätte einen neuen gewissen Geist errungen, ein neu gereinigtes Herz, ihm hätte das Vaterantlitz Gottes sich nicht verhüllet, wenn auch Menschen sich von ihm wandten; er hätte ihn getröstet, der einige wahre Tröster in aller Noth, mit seiner Hülfe und sein freudiger Geist hätte ihn

aufrecht erhalten im verschuldeten oder unverschuldeten Unglück!

O dies Suchen aller Hülfe bei Gott, diese Erneuerung im Geist unseres Gemüths nach seinem Willen, diese Reinigung, diese Ergebung, dies geduldige Erharren der Hülfe des Herrn — das ist die Klugheit, zu der uns das Bedenken unseres Todes, von Gott erbeten, führen soll und nothwendig führen wird und muß, so bald wir nur recht darum gebeten haben. Denn kommt das wahre, fromme, ernste Bedenken, daß wir sterben müssen, von Gott, lehrt es uns Gott in unseres Geistes Erhebung zu ihm, in unserer Herzen Demüthigung vor ihm, so kommt auch diese Klugheit von Gott, und das ist nicht die Klugheit der Kinder dieser Welt, die ja, nach unsres Heilandes Wort klüger sind in ihrer Art, als die Kinder Gottes, die Kinder des Lichts. Wir nennen darum auch zum Unterschied von der bloßen Weltklugheit, die höhere, auf Gott, auf das Ewige sehende Klugheit: Weisheit und unsere heilige Schrift nennet sie mit so schönen Namen, nennet sie die Klugheit der Gerechten, das Licht, die Erleuchtung, die Weisheit, die von oben stammt, die nicht irdisch, die himmlisch ist, und jene Klugheit deren sich die bloßen Weltleute so sehr rühmen, nennet sie irdisch, menschlich und teuflisch. O wie verschieden ist die Klugheit der Gottergebenen Seelen von der irdischen, ge-

meinen, die nur irdische Zwecke kennt, und nur auf solche sieht, nichts vor Augen hat, als irdischen vergänglichem Vortheil, vergängliche Lust und Freude, vergänglichen Besitz, den wir nicht mitnehmen können in die Ewigkeit, dem wir nicht bleiben können, der uns nicht bleiben, nicht nachfolgen kann in das höhere Leben; denn wir haben nichts mit in die Welt gebracht, und werden auch nichts mit hinausbringen! Was nützt ein langes Leben, denkt die Klugheit der Kinder des himmlischen Lichtes, dem, der nicht Gott ergeben nach seinem ewigen Reich wahrhaft trachtet, und dies Reich nicht erlangt? Was nützen irdische Versorgungen, einträgliche Aemter, Ehrenstellen, Würden, wenn die rechte Klugheit, die in Gott und nicht in seinen Kreaturen, nicht in der Welt gegründet ist, dies alles nicht recht, nicht würdig, nicht heilbringend für sich und andere gebrauchen lehrt, vielmehr die gemeine, freilich oft sehr vornehm auftretende Klugheit, die nur irdische Beziehungen, nur weltliche Verhältnisse und Verbindungen kennt, dies alles mißbrauchen läßt, im Thun und Lassen, Wirken und Dulden, Genießen und Entbehren nur gemeine weltliche Regeln vorschreibt, nimmer auf dem Wege der Reinheit und Wahrheit, der strengen Gewissenhaftigkeit und aufopfernden Treue wandeln lehrt und läßt, und es nun so oft hier schon auf Erden (denn Gott richtet ja oft hier

schon schrecklich genug) erfahren muß, daß sie Thorheit bei Gott ist, die Klugheit, die nicht rein ist, daß sie in Nacht verschwinden muß, während die Klugheit der Gerechten aus dem Nebel hervorgeht, in den sie Gott oft zur Prüfung seiner Getreuen einhüllt eine Zeit lang, daß der Gottlosen Weg vergehet, während die Gerechten bleiben, daß Irdisches nicht helfen kann, Menschen nimmermehr helfen können, wenn Gott nicht mehr will, daß nur der auf keinen Sand bauet, der auf den Allerhöchsten traut, nur der sein Haus, sein Glück, sein Alles auf einen Fels gegründet hat, der Gottes Rede nicht nur hört und nachredet, sondern auch darnach thut, daß dann die Stürme der Erdenchicksale immerhin wehen, die Wasser der Trübsale rauschen mögen, daß noch eine Ruh' vorhanden ist dem Volk Gottes, und die das beste Theil erwählet haben, und das Eine, das Höchste, was Noth thut, die sich unbedingt und ohne Rückhalt und Vorbehalt, nicht halb, nicht halb, sondern ganz, ganz und auf ewig ihrem Gott ergeben!

Das ist die Klugheit, zu der uns das Bedenken unseres Todes, von Gott gelehrt, führen soll. O das wir sie hätten, alle hätten, und errängen, und behaupteten im Leben und Sterben diese heilige Klugheit, diese einig wahre Weisheit, daß wir Alle an diesem Sarge, in der Theilnahme an diesem

Todten, in der Trauer um ihn und die verlassenen
Seintigen, die fern sind, bitten möchten von Her-
zen: Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen,
auf daß wir klug werden!

Christliche Versammlung! Dieser Todte kann
uns Allen ein sehr lehrreiches, sehr warnendes Bei-
spiel seyn! O möchte er es uns auch wirklich seyn!
Zu schwach den Reitzungen des Glücks, wie den
Stürmen des Unglücks zu widerstehen, zu schwach,
um bei sehr glänzenden Geistesgaben, bei einem
schönen Reichthum von Kenntnissen, bei angeborener
Herzengüte und mildem, menschenfreundlichen from-
men Sinn, einzelne gewaltige Leidenschaften zu bez-
siegen, und sich nicht hinzuneigen, nicht hinreißen
und verflechten zu lassen in die Welt, die mit ihrer
Lust vergehet, zu sehr gewöhnt an die Liebkosungen
des Glücks, an Huldigungen und Lob der Menschen,
an den Beifall zahlreicher Gönner und Freunde, an
reichliches Auskommen, an so mancherlei Lebensgez-
nuß, Zerstreuung und Aufheiterung — zu sehr ver-
wöhnt durch alles dies — ach ist es zu verwundern,
wenn er, wie so Unzählige in ähnlichen Lagen und
mit ähnlichem Sinn, mit denselben Leidenschaften
und Schwächen, im theils verschuldeten, theils un-
verschuldeten Unglück immer schwächer ward, statt
sich zu stärken mit der Kraft des himmlischen Wor-
tes, die er ja kannte, die er doch gewiß auch em-

pfunden hat in seinem Leben, im heiligen Amt und Beruf! Ist es zu verwundern, wenn der Beklagenswerthe, über den mein Herz, und gewiß das Herz so manches seiner Freunde blutet, tiefer sank, statt sich zu erheben, nicht das Rechte ergriff, sich zu helfen, sondern das unausbleiblich Verderbliche, nicht Gott, nicht das ewige Leben, sondern die Welt, das zeitliche Leben, Heil suchte, nur bei Menschen von Einfluß, wahren oder vermeintem nur, nicht bei sich selbst und in sich selbst anfieng die Verbesserung seiner Lage, sondern sie zunächst nur von außen her, von dem Glück erwartete, das doch seine Untreue auch an ihm, wie an so Zahllosen seiner Günstlinge so schmerzlich für ihn bewiesen hatte! Bald, nahe und näher am ungeahneten Tode, erkannte er wieder das Unsichere der Menschenzusagen, das Veränderliche der Menschenfreundschaft und ihrer Gunstbezeugungen! Ach, die ernstesten Stimmen überhörte oder verkannte er, und die strenge, aber eben darum wahre und dauernde Liebe, die nicht mit falscher, schädlicher Milde trösten, und alles nur entschuldigen will, noch kann — o diese Liebe, die starke, männliche Freundesliebe, die dem Freund nicht schmeicheln und ihn nicht verweichlichen will — die wies er von sich! O mein Freund, mein Bruder, wie jammert mich das! — Wollen wir richten? — Unerforschlicher, wer faßt deine Fügungen! Nicht

ou! Wir vermögen es nicht! Wir sind ja allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms vor dir! Deiner Gnade, deiner Barmherzigkeit sey dieser Todte befohlen!

Aber indem ich hinblicke auf diesen Sarg — ach welche Erinnerungen drängen sich mir zu! Welche Wehmuth erfüllt mein Herz! O du warst wohl gut, du Unglücklicher, den der Tod so schnell, so plötzlich hinwegnahm unter uns! O dein Herz schlug wohl warm für alles Gute, Große und Schöne, war offen der Liebe und Freundschaft! Das bezeugen deine vielen Freunde, die dich kannten in den Tagen deines Glücks und deines Unglücks, die selbst bezeugen es zum Theil, die nachmals kalt oder feindlich gegen dich gesinnt wurden. Welche freundliche, herzliche Aufnahme fanden sie, fanden Fremde auch bei dir und den Deinigen! Wie war dein Geist so lebendig und reich an Unterhaltung und Belehrung, dein Herz so wohlwollend und weich! Und ich, ich habe es vor Vielen erfahren! Ja, warum sollte ich es zurückhalten, warum sollte ich es nicht gestehen an diesem mir so traurigen, schmerzenvollen Tag, der mir unvergeßlich bleiben wird, nicht laut gestehen vor dir, meine Gemeinde? — Zweimal hat dieser Entschlafene, in sehr bedrängten Tagen meines Lebens mich brüderlich in sein Haus eingenommen, mich das Ungewisse einer dunkeln Zukunft, der ich

entgegen gieng in weite Fernen, vergessen lassen in den Erheiterungen und Tröstungen der herzlichsten Freundschaft. In sein Haus kam ich zurück fernher vom caspischen Meer nach Neval, aus seinem Hause kam ich hieher! Oft dacht' ich, wenn ich nur an Särgen und Gräbern späterer Bekannten und Freunde sprach: wer wird der erste unter deinen ältern lieben Freunden seyn, den du begräbst? Nimmer ahnete ich es, daß es dieser, dieser seyn würde! O wie wundersam sind Gott deine Wege, deine Fügungen! ich bete an, und schweige! — Wie warst du Freund so herzlich und warm, so einverstanden mit mir in so Vielem! Wie fühlten wir uns oft so geistverwandt, so herzenseinig als Deutsche, aus einem Vaterland, gleicher Wissenschaft, gleichem Forschen, gleichem Beruf hingeeben, und in einem Bestreben, in einem Ringen nach höhern Zielen! Wie hast du oft dich meiner angenommen, mich vertreten und vertheidigt, wenn in meines Lebens dunkeln Prüfungen, in meinen schweren Schicksalen der Zahn der Verläumdung an meinem Ruf nagte, und die Unwissenheit und Einseitigkeit, die Befangenheit und Partheilichkeit, die Kälte und Lieblosigkeit harte Urtheile über mich aussprach! Dafür sey dir hier an deinem Sarge noch heißer, inniger Dank gesagt, Dank für die vielen, vielen, herzerhebenden, schmerzlichen, tröstlichen Stunden, die ich bei dir und den

Deinigen verlebte im Kreise deiner lieben Gattin und Kinder! Wie sollte ich nicht in solchen Erinnerungen, in solchen Dankgefühlen vergessen der Irrungen, der Störungen unsrer Freundschaft, die späterhin statt fanden, durch oft so unvermeidliche Mißverständnisse, durch Heftigkeit der Naturen veranlaßt! Hat der Tod eine reinigende, so hat er auch eine versöhnende Kraft! O in Wehmuth löst sich heute auf jede bittere Erinnerung! Dein Angesicht, du Todter, ruft Frieden in meine Seele, Liebe, Mitleid, Vergebung! Dein plötzlicher Tod versöhnet gewiß auch Feinde mit dir und Thränen des herzlichsten Bedauerns, des Mitleids mit dir und deinen Hinterlassenen fließen gewiß nah' und fern deinem Andenken!

O laß uns beten für ihn, versammelte Gesamine, welcher ich danke, herzlich danke für die Theilnahme, die ich sehe!

Auf zu dir, Ewiger, erhebe ich mein Auge, und bitte im Schmerzgefühl, in Trauer und Wehmuth für die Ruhe dieses Todten, für seiner Seele Heil und Leben in Ewigkeit! Du hast ihn Hartes erfahren lassen in der letzten Zeit seines Lebens, tiefe bittere Kränkungen, hast schwer gebeugt diesen Geist, und zerschlagen dies Herz! O nimm ihn auf, Herr, gnädig auf in dein Reich! Vergieb, Vater im Himmel, seine Schuld; sey ihm ein gnädiger Richter! Herr gehe nicht in's Gericht

mit ihm, denn vor dir ist kein Sterblicher gerecht! Tilge seine Sünden, Barmherziger, Gnädiger, tilge sie nach deiner großen Barmherzigkeit! O laß die Seelen alle, die er je dein Wort gelehrt, in seiner ersten Gemeinde auch, die er je mit deinem Trost erquickt, mit deiner Kraft gestärkt, mit den Pfändern deiner ewigen Liebe im Versöhnungsmahle deines Sohnes gelabet und gesegnet hat — laß sie seine Fürbitter seyn bei dir, Allbarmherziger! Läutere, reinige, fördere, erhebe diese Seele nach deiner Gnade und Barmherzigkeit, du Gnadenreicher, erhebe sie zu deinem ewigen Leben, zu deines Himmels Freuden nach dieser Zeit Leiden! Laß ihn auferstehen zur Wonne deiner Begnadigten, deiner erlöseten Kinder, der Erben deines Reichs und deiner Herrlichkeit!

Ich bitte, o Herr, für die weinende Gattin und Mutter, für die jammernden Kinder, die bald die Todesnachricht hören werden! Träufle den Balsam deines Trostes in die wunden Herzen seiner Lieben! Erhebe sie aus dem Jammer um den so früh, so traurig verlornen Gatten und Vater, durch deine starke Hand, durch deinen Gottestrost (was vermögen Menschen mit ihrem Trost)! Ach Herr, nimm du dich selbst ihrer an, du rechter Vater der Wittwen und Waisen, du rechter Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden! Du hast ja so viel an der schwergeprüften Gattin und

Mutter gethan, sie fühlen lassen, von Menschen verlassen, deine helfende unsichtbare Hand, deine schützende Nähe, deine segnende, stärkende, tröstende Gegenwart, ihr Herz mächtig erhoben in schweren Mutter Sorgen und Mutterleiden, als sie einsam stand am Krankenlager ihrer Kinder! Du hast zu anderer Zeit gute Menschen sie finden lassen, viel Theilnahme ihr erweckt, Freunde und Freundinnen in der Noth gesendet! Du wirst sie ferner nicht, du wirst sie nimmermehr verlassen, noch versäumen, sorgen für die Erziehung der Unmündigen, Mittel und Wege dazu finden lassen, auch dann, wenn sie kein Mittel und keinen Weg dazu sehen sollte! Dir fehlt's ja, die Deinen zu erhalten an Mitteln nicht, und wer nur dich läßt walten und hoffet auf dich allezeit, den wirst du immerdar erhalten in allem Kreuz und aller Traurigkeit! Ja, wer auf dich, o Höchster, traut, hat nimmermehr auf Sand gebaut!

Tröste die Herzen der fernem Lieben und Verwandten dieses Gestorbenen, der Brüder und Schwestern im deutschen Vaterland, die durch mich erst im verfloffenen Jahre an den geliebten Bruder auf's neue erinnert worden sind, ihm Gruß und Kuß sandten durch mich, und nun erfahren werden, daß er bald, nachdem er die Beweise ihrer treuen Liebe, ihres treuen Andenkens erfahren, dahin geschieden

ist aus diesem Leben voll des bittersten, schmerzlichen Wechsels zwischen Freud' und Leid!

Söhne aus, o Herr, seine Feinde mit ihm, im Tode! O laß sie vergessen seiner Schuld, und gedenken vielmehr des Guten, was in ihm war, was er doch auch gewirkt hat in Amt und Beruf, oft dargestellt und bewiesen im Leben, im Umgang, in den Kreisen der Geselligkeit, der Freundschaft, der herzlichen Mittheilung und Hingebung! Es trete im Andenken an ihn hervor, die freundliche, schöne, herrliche Seite seines Wesens und Seyns! Ja mögen hervortreten in der Erinnerung an ihn seine besseren, reineren, frömmeren Stunden, wo sich entfaltete ein reich begabter Geist, genährt und geschmückt mit so mancherlei Kenntnissen und hoher Bildung, ein biederes, frommes, kindliches Herz, eine Seele voll Wärme und Feuer für alles, was göttlich ist! O sey dieser Seele gnädig in Ewigkeit, Herr, du gnädiger Gott!

Laß wieder finden dereinst in deinem Reich, befreit von den Schwächen, gereinigt von den Flecken der Erde, verklärt, vollendet, die jetzt gebeugte Gattin, die jetzt weinenden Kinder, den guten liebevollen, ach hier so unglücklich gewordenen Gatten und Vater! Laß ihn wieder finden den ehrwürdigen Vater, den einst so treuen Verkündiger deines ewigen Wortes, der ihm vorangegangen ist zu deiner Freude, die treue

Mutter — die Eltern, nach denen sein Herz so heiß oft sich sehnete, die er so gern noch einmal wieder gesehen hätte in dieser Welt der oft so schmerzvollen Trennungen! Vereinige sie wieder mit ihm, seine Lieben alle, dort, wo du fester knüpfest jedes süße hier zerrissene Band, und laß sie, o ewig Liebender, in deiner ewigen Liebe vereint bleiben unter den Seligen auf immer und ewig!

Laß uns Alle wieder vereinigt werden, die wir uns hier unter einander geliebet, in reiner Freundschaft mit einander gewandelt haben! Erhalte uns den Glauben, den hohen, trostreichen, seligen Glauben an ein ewiges Wiedersehen unsrer Geliebten, daß wir jetzt und alle Zeit in diesem ungewissen, schmerzreichen Leben einstimmen können von ganzem Herzen in das schöne Glaubenslied:

Ach des Bonnetags der wieder,
 Die am Grabe hier geweint,
 Eltern, Kinder, Schwestern, Brüder,
 Freund und Gatten fest vereint!
 Wenn, gelehrt von Himmelsweisen,
 Wir des Vaters Liebe preisen,
 Der aus Irthum, Schmach und Gram,
 Uns in seine Ruhe nahm!

O in diese deine Ruh' nimm uns Alle auf, o Herr, o Vater, o Gott unseres Lebens! An diesem Sarge fleh' ich zu dir für mich und alle diese V.

sammelten, für deine Menschheit, o Allbarmerziger, deine irrenden, schwachen, fehlenden Kinder: Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir dadurch weise und immer weiser und besser, und so einst selig, ewig, ewig, selig werden mögen! Amen!

Am Garg in der Kirche, nach dem Lied:

Das Grab ist tief und stille.

Ja auch dein Herz von so manchem Sturm dieses Lebens bewegt, hat nun den wahren Frieden erlangt, nun da es nicht mehr schlägt!

Der Friede Gottes, welcher höher ist, als alle Vernunft, regiere und bewahre dich, o erlösete Seele, in Jesu Christo deinem Erlöser zum ewigen Leben! Amen!

(Hierauf folgte der Segen am Altar.)

Am Grab.

Indem ich Ihnen, meine geliebten Amtsbrüder, und allen Gegenwärtigen, welche die Leiche unseres entschlafenen Bruders zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, mit tief gerührtem Herzen danke, bitte ich Sie, auch an diesem geöffneten Grabe noch mit mir sich zu Gott zu erheben und zu beten für die Ruhe

seiner Seele und zu danken, daß Gott seinem Leiden ein Ziel gesetzt hat durch den Tod.

Ja, Dank sey dir, o Gott, an diesem offenen Grabe für alle Wohlthat, alle Gnade und Erbarmung, alles Gute, was du diesem Entschlafenen im Leben, Leiden und Sterben erwiesen hast, für jeden tröstlichen Aufblick auf dich, jeden Hoffnungsstrahl, jede leibliche und geistige Erquickung, die du ihm in den Tagen der Unruh' und Sorgen, in den Schmerzen der Krankheit gesendet hast!

Du schläfst nun ruhig, du Entschlafener, nach deinen langen Kummernächten, du ruhst nun aus von allen Mühen, allen bitteren Kränkungen, die du im Leben deiner Prüfungen erfuhrst!

O nimm ihn auf, Barmherziger im Himmel, in dein ewig Freudenreich, wo keine Schuld mehr seyn wird und kein Weinen! Gib ihm die Ruhe, die er hier nun nicht mehr fand, die Ruhe deines Himmels, die Ruhe deiner Erlöseten durch Jesum Christum, deinen Sohn, der dem Tode die Macht genommen, und Leben und unvergängliches Wesen an's Licht gebracht hat. Sey uns Allen gnädig in unserm Tode, und hilf uns aus, wenn der Todesschlummer auch uns von allem Erdenübel frei gemacht hat, zu deinem himmlischen Reich! B. U.

Bei dem Aufwerfen der Erde auf den Sarg.

Erde bist du und von der Erde genommen!

Zur Erde sollst du wieder werden!

Aus der Erde wird dich deines Gottes Allmacht durch
Jesum Christum den Auferstandenen von den Tod-
ten, einst mit allen Todten zum ewigen Leben auf-
erwecken!

* * *

Der Herr segne dich und behüte dein Gebein im Schoos
der Erde!

Der Herr erleuchte sein Angesicht über dich, wie hell
die Sonne über deinem Grab jetzt leuchtet, und sey
deiner Seele in Ewigkeit gnädig!

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich voll Gnade
und Erbarmen, und gebe dir seinen ewigen Frieden!

Amen.

.....